**Eva, die Empathikerin – Eva, die Gefühlvolle**
Eva ist ein freundliches, hilfsbereites Mädchen. Sie liebt ihre Familie, ihre Klasse, ihre Freundinnen und ihr Kuschelkaninchen. Sie freut sich über alles, was sie mit ihren Sinnen genießen kann: Die Sonne auf ihrer Haut, das leckere Pausenbrot, das ihr Mami eingepackt hat und die hübsche Dekoration im Klassenzimmer, die sie liebevoll mitgestaltet hat.  Sie lebt über ihre Gefühle und ihre Sinne. Fürsorge und Mitgefühl für andere sind ihre hervorragenden Stärken.



**Die Stärken der Empathiker**
(nach Pauley, Pauley und Bradley: „So kannst Du mich erreichen.“)

Empathiker werden von ihren Freunden und ihren Familien als sensibel, warmherzig, freundlich und mitfühlend beschrieben.
Empathiker mögen es gerne, wenn sie den Tag damit beginnen können, ihre Sinne zu verwöhnen (Kahler, 2000). Ihnen fällt sofort auf, ob das Wetter schön ist, und sie nehmen intuitiv wahr, in welcher Stimmung andere Menschen sind. Wenn alle in der Familie gutgelaunt sind und sich gemeinsam und harmonisch zum Frühstück zusammensetzen, dann ist das für einen Empathiker ein glücklicher Tagesanfang.  Empathiker kleiden sich sorgfältig und nehmen sich auch die Zeit, passende Accessoires dazu auszuwählen. Wenn man ihnen für ihren guten Geschmack Komplimente macht, dann freuen sie sich darüber.
Damit Empathiker in der Schule ihr Bestes geben können, müssen sie die Möglichkeit haben, auch in der Schule Beziehungen zu pflegen. Empathiker laden dann ihre Batterien auf, wenn sie ihre Freunde treffen, mit ihnen die neuesten Beziehungsgeschichten austauschen, sich die Probleme anderer anhören und mit Rat und Tat zur Seite stehen können und das Selbe auch von ihren Freunden bekommen. Wenn Empathiker regelmäßig mit ihren Freunden ihre Gefühle und Erlebnisse zum Thema Schule austauschen können, dann geht es ihnen gut und sie können sich auf die Schularbeit konzentrieren.

Ob Empathiker in der Schule erfolgreich sind, hängt in erster Linie davon ab, ob sie zu ihren Lehrkräften eine gute Beziehung haben. Wenn Empathiker das Gefühl haben, dass sie von der Lehrerin gemocht werden und dass sie in der Lage sind diese Lehrkraft zu erfreuen, dann sind sie fleißige und erfolgreiche Schüler. Wenn sie sich abgelehnt fühlen oder den Eindruck haben, dass sie nicht beachtet werden, dann fällt es ihnen sehr schwer, sich auf die schulischen Inhalte zu konzentrieren und sie investieren einen Großteil ihrer mentalen Energie in den Versuch, sich bei der Lehrkraft beliebt zu machen. Wenn sie vor der Klasse oder auch unter vier Augen getadelt werden, dann neigen sie dazu weinerlich zu werden und kämpfen mit den Tränen. Für sie kann es eine vernichtende Erfahrung sein, wenn sie das Gefühl haben, dass sie jemanden, dem sie so sehr gefallen möchten, enttäuscht haben.
Empathiker gehen mit großer Freude in die Schule, wenn sie die Gelegenheit haben, gemeinsam mit anderen zu arbeiten. Ihr Mitgefühl mit Anderen und ihre Sehnsucht nach Gemeinsamkeit können dann problematisch sein, wenn Aufgaben alleine bewältigt werden müssen. Kooperative Lerngruppen, Mitschülertutorengruppen, oder Partnerprojekte bieten Empathikern in der Schule die Möglichkeit ihre Gedanken auszutauschen, sich anregen zu lassen und Aufmerksamkeit für ihre Ideen zu bekommen. Dabei gewinnen sie Selbstvertrauen und ihre kreative Energie steht ihnen zur Verfügung. Lehrer sollten daran denken, dass Empathiker sehr verletzlich sind und sich leicht als unzulänglich erleben. Wenn das geschieht, dann regen sie sich leicht auf und vergessen Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie schon erworben hatten.

Wenn Empathiker fleißig sind um gute Noten zu bekommen, dann tun sie dies weil sie ihren Lehrern und Eltern gefallen möchten. Sie bringen die besten Leistungen, wenn Lehrer ihnen zeigen, dass sie sie mögen und sich über sie freuen. Wenn ihre Arbeiten oder Projekte ausgestellt oder vorgeführt werden, dann schätzen sie das sehr. Sie haben selbst auch ein besonderes „Händchen“ Ausstellungen, Schaukästen oder Pinwände ansprechend und geschmackvoll zu gestalten.
Weil ihre große Fähigkeit in der Empathie liegt, gelingt es ihnen gut, neue Freundschaften zu schließen und dafür zu sorgen, dass neue Mitschüler sich in der Klassengemeinschaft willkommen und wohl fühlen. Ganz allgemein helfen sie gerne, ob es darum geht irgend etwas auszuteilen, Gäste zu begrüßen, oder sich um Mitschüler zu kümmern. Bei der Vorbereitung zu Schul-, Sport- oder Klassenveranstaltungen, können sie wertvolle Beiträge in Organisation und Gestaltung leisten. Wenn Sie sich einem Verein anschließen, dann tun sie dies am liebsten gemeinsam mit Freunden und fühlen sich am wohlsten, wenn ein Club den Zusammenhalt und die Harmonie einer glücklichen Familie vermittelt. Empathiker haben das Bedürfnis als Person wahrgenommen und geschätzt zu werden. Mit dem Namen, einem freundlichen Blick, einem Händedruck oder einem ehrlich gemeinten Kompliment an der Tür begrüßt zu werden, kann für sie den Tag von Anfang an zu einem guten Tag machen.
Empathiker können dann ihre Stärken leben, wenn sie spüren, dass ihre Anwesenheit geschätzt wird und wenn ihre persönlichen Eigenschaften bemerkt und gelobt werden.

**Leo, der Logiker – Leo der Denker**
Leo ist ein pflichtbewusster, fleißiger und zuverlässiger Junge. Wenn sein Tag klar gegliedert ist, - durch die Schule, einen regelmäßigen Stundenplan und klare Aufgaben in den einzelnen Fächern, dann geht es ihm gut. Er plant gerne seine Zeit und seine Aktivitäten und kann gut Prioritäten setzen. Für ihn ist es wichtig, dass er die ihm gestellten Ziele kennt, dass er sich systematisch darauf vorbereiten kann und dass er alle wichtigen Fakten dazu erfährt. Er ist ein leistungsorientierter Schüler.



**DIE STÄRKEN DER LOGIKERSCHÜLER**(nach  Pauley, Pauley und Bradley: „So kannst Du mich erreichen.“)

Logiker sind von ihrer Veranlagung her klare Denker, verantwortungsvoll und systematisch (Kahler, 2000).
Logiker sind meistens sehr gute Schüler und machen ihren Lehrern kaum Ärger. Rebecca Bailey (1998) hat in ihrer Untersuchung über den Zusammenhang zwischen Störungen mit Aufmerksamkeitsdefizit und Persönlichkeitstypen festgestellt, dass Logiker die Persönlichkeitstypen sind, die in der Schule kaum Aufmerksamkeitsprobleme haben. Bei diesen Schülern kann man sich darauf verlassen, dass sie ihre Arbeit vollständig, innerhalb der vorgegebenen Zeit und gut erledigen. Sie haben den Stundenplan im Kopf und teilen sich ihre eigene Zeit am liebsten selber ein. Ihnen sind gute Noten und die Anerkennung ihrer Leistungen sehr wichtig. Wenn ein Logikerschüler eine Lernschwäche hat oder in seiner Entwicklung zurück ist, dann kann die Schule für ihn außerordentlich belastend sein.
Glücklicherweise haben Logikerschüler viele Charaktermerkmale mit typischen Lehrkräften, besonders in der Mittel- und Oberstufenlehrern gemeinsam. Sie nehmen die Schule sehr ernst und erleben sie als den Weg zu einem Ziel. Die meisten Logiker lernen gerne und belegen auch Zusatzkurse, Nachmittagsunterricht und differenzierte Leistungsgruppen um sich zu fordern.

Logiker organisieren und strukturieren ihre Schularbeit meistens selbständig. Sie benützen etwa Terminkalender, Karteikarten, farbig markierte Ringbuchunterteilungen, Übersichtspläne, Handcomputer oder Laptop. Sie sind mehrfach belastbar und schätzen alles, was der Effektivität und Zeitersparnis dient, wie digitale Kalender, Uhren mit integriertem Kalender, Stoppuhr und Wecker, sowie Email- und Internetzugang. Sie arbeiten gerne, besonders wenn ihre Leistungen auch in irgendeiner Form anerkannt werden. Sie mögen Prüfungen unter Zeitdruck, weil sie dabei zusätzliche Anerkennung für ihr gutes Arbeitstempo bekommen können. Preise, Auszeichnungen, gute Noten, Anerkennungsschreiben und Zertifikate sind Seelenfutter für Logiker. Wenn man einem Logiker sagt: „Prima Leistung!“, „Sehr gute, schriftliche Ausarbeitung!“ oder „Tolle Idee!“, dann ist sein Tag schon gerettet.
Logiker mögen regelmäßige Abläufe. Wenn Stundenpläne geändert werden, dann sind sie irritiert. Sie erwarten, dass der Unterricht, Gruppentreffen, Übungen und sogar Mahlzeiten pünktlich stattfinden. Eine Tagesordnung, Wochen-, Monats- oder Jahreslernzielpläne sind für Logiker eine große Hilfe, weil sie damit ihre Zeit vorausplanen können, wissen, was wann geschieht und sie sich so wohler fühlen.

Obwohl Logiker Gruppendiskussionen als anregend erleben, erzielen sie lieber ihre eigenen Ergebnisse. Logikern passiert es häufig, dass sie die Führung eines Projekts oder einer Gruppe übernehmen, den Löwenteil der Arbeit leisten und frustriert sind, wenn andere nicht so viel arbeiten wie sie selbst. Sie erledigen Arbeiten am liebsten vor dem gesetzten Termin. Logiker befassen sich gerne mit Fakten. Sachliche Fächer, wie Mathematik, die Naturwissenschaften, Geschichte und das Arbeiten mit Computern liegen ihnen.
Logiker mögen es gar nicht, wenn Mitschüler im Unterricht blödeln oder den Unterrichtsablauf stören. Sie sind sehr frustriert, wenn sie die Schule als Zeitverschwendung erleben und finden in einem solchen Unterricht bestimmt eine andere „Arbeit“ (z.B. sie schreiben eine E-Mail, lesen ein Buch oder machen Hausaufgaben).
Logiker werden von ihren Mitschülern oft als „Streber“, bezeichnet, weil sie so fleißig, zielstrebig und ehrgeizig sind. Für sie besteht eine gute Freizeit vielleicht darin eine Fachzeitschrift oder ein geschichtliches oder naturwissenschaftliches Buch zu lesen oder sich eine Bildungssendung im Fernsehen anzuschauen.

**Bernd, der Beharrer – Bernd, der Gewissenhafte**
Bernd ist ein verantwortungsbewusster, ernsthafter Junge. Es gibt kaum etwas, was er auf die leichte Schulter nimmt, er schätzt Regeln, Gerechtigkeit und Werte. Er ist der geborene Klassensprecher, setzt sich für seine Mitschüler ein, hilft ihnen dabei sich richtig zu verhalten und unterstützt sie, wenn sie Probleme haben. Er urteilt streng aber fair und begründet seine Meinungen.



**DIE STÄRKEN DER BEHARRERSCHÜLER** (nach Pauley, Pauley und Bradley: „So kannst Du mich erreichen.“)

Beharrer sind engagiert, gewissenhaft und sie sind gute Beobachter (Kahler 2000). Sie nehmen die Welt durch ihre fundierten Überzeugungen und Meinungen wahr. Weil sie sich normalerweise an die Regeln halten und den Lehrern gegenüber Respekt haben, schaffen sie im Unterricht selten Probleme. Zu ihren Stärken gehört die Fähigkeit, bei einer Aufgabe zu bleiben, bis sie erfüllt ist, ihre Überzeugungen zu vertreten, auch wenn sie nicht gleich akzeptiert werden und ihre große Loyalität gegenüber ihren Freunden. Da sie sich immer an ihr gegebenes Wort gebunden fühlen, kann man sie schwer verletzen, wenn man an ihrer Integrität zweifelt. Sie sind hochmotiviert hervorragendes zu leisten und auch andere zu fördern und zu unterstützen. Deshalb übernehmen sie oft Führungsaufgaben, wenn es um etwas geht, woran sie glauben. Sie vermitteln meistens persönliche Stärke und lassen sich Schwächen nicht anmerken.
Beharrer kleiden sich in der Regel ordentlich und halten sich an die Kleiderordnung. Wenn man ihre Überzeugungen und Meinungen beachtet, dann fühlen sie sich ermutigt sich aktiv zu beteiligen und ihr Wissen zu zeigen. Sie zeigen Interesse an Fächern, die sie für wert- und sinnvoll halten oder in welchen sie nach ihrer Meinung und ihren Überzeugungen gefragt werden. In Fächern, die sie für sinnvoll halten, bringen sie gute Leistungen.
Beharrer legen Wert darauf ihre Sache gut zu machen. Deshalb wollen sie, dass die an sie gestellten Erwartungen und Regeln klar und deutlich zum Ausdruck gebracht werden. Sie fühlen sich am wohlsten, wenn Vorschriften und der regelmäßige Tagesablauf eindeutig und klar sind.

Sie erwarten von sich selbst und auch von anderen immer ihr bestes zu geben. Deshalb können sie übertrieben kritisch werden, wenn etwas nicht so ist, wie es sein „sollte“. Wenn Beharrer einen Raum betreten, dann halten sie sich erst einmal im Hintergrund und beobachten die Geschehnisse. Sie wollen dabei die, hier geltenden Regeln erfassen und wissen, was von ihnen erwartet wird. Wenn sie erkennen, wie sie selbst in diese Situation passen, dann kommen sie dazu und machen mit. Meistens haben sie nur einen kleinen Freundeskreis und sind auch in der Klasse nicht besonders kontaktfreudig. Vielleicht haben sie nur einen oder zwei wirklich gute Freunde, denen sie vertrauen und auf die sie sich verlassen. Diese Freunde sind dann meist Menschen, die die gleichen Interessen und Überzeugungen haben, wie sie selbst. Wenn sie einmal eine Freundschaft schließen, dann fühlen sie sich auch verantwortlich und sind für die Freunde da, wenn sie gebraucht werden. Manche Mitschüler mögen Beharrer nicht, weil sie sie als bevormundend erleben und es „nervt“ sie, dass diese immer auf ihrer Meinung bestehen und Regeln so „eng“ sehen. Beharrer sind alleine oder zu zweit am leistungsstärksten. Zu einer Gruppe zu gehören bedeutet ihnen nicht viel.
Für Beharrerschüler ist es wichtig, dass man ihre Überzeugungen respektiert. Sie haben großes Durchhaltevermögen und enorme Ausdauer, wenn sie in einer Sache den Wert erkennen. Sie werden gerne für gute Arbeit gelobt aber auch wenn andere ihnen diese Anerkennung nicht geben, setzen sie sich ein. Sie haben die Fähigkeit sich selbst durch Anerkennung zu motivieren, wenn sie wissen, dass es um eine bedeutsame Sache geht. Was sie allerdings besonders motiviert, ist öffentliche Anerkennung oder das Lob dafür eine besonders schwierige Aufgabe gemeistert zu haben.

Sie sind Perfektionisten und leben nach dem Motto: Wenn man etwas tut, dann soll man es auch richtig machen. Sie sind selbstkritisch und wissen, wann sie etwas besser hätten machen können; deshalb nehmen sie nicht jedes Lob an.
Beharrer sehen in sinnvollen Aufgaben eine Herausforderung. Deshalb sind sie besonders in den Fächern leistungsstark und fleißig, die ihren Überzeugungen entsprechen. Wenn man sie also beispielsweise in eine Diskussion über ein gemeinnütziges Projekt, ein sinnvolles Hobby oder einen Missstand einbezieht, dann engagieren sie sich auch in der Klasse. Wenn sie dann erst einmal einsteigen, dann ziehen sie die Sache bis zum Ende durch.
Diese Schülerinnen sind sich sowohl ausgesprochener als auch stillschweigender Regeln sehr bewusst und werden ärgerlich, wenn Mitschüler sich nicht an die üblichen Standards halten. Bei Grundschulkindern wird das deutlich, wenn sie auf ihre Mitschüler einreden und ihnen sagen, was sie zu tun haben oder hinter deren Rücken mit gleichgesinnten über sie herziehen. Ganz besonders regen sie sich über Grobiane auf, die die Kleinen und Schwächeren drangsalieren.
Beharrer mögen Regelmäßigkeit und schätzen es, wenn man sich verantwortungsvoll verhält. Sie genießen verdienten Respekt und Bewunderung von Mitschülern und Lehrern. Sie schätzen es, wenn in ihrer Umgebung Standards uneingeschränkt gelten. Sie erleben es als Motivation, wenn im Unterricht bedeutsame Themen ausgewählt werden und sie für Engagement gelobt werden. Beharrer-Schüler werden dann in ihrem schulischen Erfolg gefördert, wenn ihre Meinungen und Überzeugungen anerkannt und geachtet werden.

**Tanja, die Träumerin – Tanja, die Nachdenkliche**
Tanja ist eine ruhige, zurückhaltende Schülerin. Sie scheint sich kaum am Unterricht zu beteiligen, überrascht aber durch ihre tiefgründigen Gedanken, wenn sie dazu aufgefordert wird zu sprechen. Ihre Gedanken sind oft komplex und phantasievoll, schade, dass sie sie so oft für sich behält. Es ist sehr leicht, die unauffällige Schülerin, die nie stört, zu übersehen. Sie braucht Aufforderungen und Führung, dann werden ihre Stärken sichtbar.



**DIE STÄRKEN DER TRÄUMERSCHÜLER** (nach Pauley, Pauley und Bradley: „So kannst Du mich erreichen.“)

Träumer sind interessante Menschen und sind für jeden Lehrer eine Herausforderung. Viele Lehrkräfte verstehen nicht, wie Träumer die Welt wahrnehmen. Träumer haben häufig eine ausgeprägte Neigung zur Introspektion, sie sind schüchtern und betrachten die Welt vollkommen anders als die meisten anderen Menschen. Sie sind nachdenklich, fantasievoll und ruhig und in der Lage, immer wiederkehrende Aufgaben zu erledigen, die andere Leute stumpfsinnig, langweilig oder uninteressant finden würden (Kahler, 2000). Viele von ihnen haben die Fähigkeit, über die inneren Vorgängen von sich selbst und anderen Menschen zu schreiben. Obwohl bei diesen Schülern nie ein Aufmerksamkeitsdefizit mit Hyperaktivität diagnostiziert wird, wird ihnen oft eine Aufmerksamkeitsstörung unterstellt (Bailey, 1998).
Das wichtigste psychische Bedürfnis von Träumern ist es alleine zu sein. Sie brauchen jeden Tag die Möglichkeit sich ungestört an zurückziehen zu können. Wenn sie gezwungen werden den ganzen Tag mit anderen Menschen umzugehen, dann wird das für sie zum Distress und sie fühlen sich erdrückt und eingeengt. Dann leidet ihr klares Denken und sie ziehen sich in die Depression zurück. Besonders in der Grundschule kommt dieses Bedürfnis der Träumer zu kurz, weil Grundschullehrer meistens ein vollkommen anderer Persönlichkeitstyp sind. Viele Grundschullehrer sind Empathiker, brauchen den Kontakt und die Nähe zu anderen Menschen und leiden darunter, wenn sie für längere Zeit allein sein müssen.

Deshalb sind solche Lehrkräfte oft besorgt, wenn sie sehen wie Träumerschüler sich von ihren Mitschülern zurückziehen. Sie glauben dann, dass diese Schüler unglücklich sind und versuchen mit allen Mitteln sie in Gruppen einzugliedern. Sie sprechen dann auch Mitschüler – besonders die Empathiker unter ihnen - darauf an, sich um die Träumer zu kümmern und sie mit einzubeziehen. Das führt dann dazu, dass die Träumerkinder sich bedrängt und erdrückt fühlen und sich noch mehr um Abstand bemühen, was bei den Empathikern wiederum dazu führt, dass sie sich abgelehnt fühlen.
Wenn Träumer in Distress geraten, dann sind sie nicht mehr in der Lage Informationen klar zu verarbeiten und sie machen einfach zu. Sie ziehen sich in sich selbst zurück und flüchten in ihre Fantasien. Sie umgeben sich mit eine schützenden Mauer um andere auf Abstand zu halten. In extremen Situationen kann das so weit führen, dass sie sich (in einem Schrank oder auf der Toilette) einsperren um allein sein zu können. Andere Menschen finden dieses Verhalten dann oft abwegig.
Für Träumer ist es auch schwierig, wenn sie mehr als eine Aufgabe übertragen bekommen. Wenn sie beispielsweise in sechs verschiedenen Fächern Hausaufgaben zu machen haben, kann es für sie ein Problem sein, zu entscheiden in welcher Reihenfolge sie diese erledigen sollen. Es fällt ihnen dann schwer überhaupt anzufangen, oder sie versuchen mit allen sechs gleichzeitig anzufangen und werden dann mit keiner einzigen fertig. Lehrer können solchen Schülern helfen, wenn sie Eltern, Tutoren oder Mitschülern erklären, dass solche Schüler eine klare Anweisung über die Reihenfolge und die Prioritäten ihrer Aufgaben brauchen und schätzen.

Viele Schüler mögen es überhaupt nicht, wenn man ihnen etwas befiehlt oder ihnen sagt, was sie zu tun haben. Träumer brauchen gerade das und es ist für sie ganz wichtig, dass man ihnen knapp und klar sagt, was sie zu tun haben. Wenn sie einen klaren Befehl oder eine klare Anweisung erhalten haben, dann sollte man sie in Ruhe lassen, damit sie alleine arbeiten können.
Träumer haben die Fähigkeit Dinge aus den unterschiedlichsten Perspektiven zu betrachten und Seiten zu sehen, auf die andere gar nicht kommen. Auch ihre Art Konzepte zu bilden ist ungewöhnlich und oft einzigartig. So war beispielsweise Einstein höchstwahrscheinlich ein Träumer. Seine Relativitätstheorie konnte er entwickeln, weil er die Fähigkeit hatte sich ein Konzept des Universums vorzustellen, das für andere unvorstellbar war. Einstein wurde aber als Jugendlicher von der Schule verwiesen. Michelangelo war ein Träumer. Er betrachtete die Decke der Sixtinischen Kapelle und sah vor seinem inneren Auge dort Die Schöpfung. Unter Schmerzen lag er sieben Jahre lang auf seinem Rücken und malte jedes einzelne Detail des Deckengemäldes. Von Michelangelo erzählt man auch die Geschichte eines Marmorblocks, den ein anderer Bildhauer abgelehnt hatte, weil er nichts in ihm „sah“, während Michelangelo in dem Stein eine Gestalt sah. Er nahm den Block, brachte ihn in seine Werkstatt und schuf die Pieta. Auch Thoreau war wohl ein Träumer. Er zog sich an einen einsamen Weiher zurück, lebte dort zwei Jahre und beschrieb diese Erfahrung in seinem Werk Walden, die Schilderung einer Träumerumgebung. Für den Umgang mit Träumern ist es für Lehrkräfte ausschlaggebend, dass sie deren Bedürfnis nach Ruhe, Rückzug und ihrem eigenen Raum respektieren. Die pädagogische Herausforderung liegt darin, die Stärken der Träumer zu erkennen, ihre Fantasie anzuregen und zu unterstützen, sie als Individualisten zu erkennen und ihre ungewöhnlichen Beiträge zu honorieren.

**Rita, die Rebellin – Rita, die Lebenslustige**
Rita ist nicht zu übersehen oder zu überhören. Sie ist lustig, witzig, lebhaft und kreativ. Sie sprudelt über vor Ideen und wenn irgendwo was los ist, ist Rita mittendrin. Wenn ihr etwas gefällt, schäumt sie über vor Begeisterung, wenn sie aber etwas doof findet, dann kriegt ihr Gemotze auch jeder mit. Rita ist ein belebendes und anregendes Element in der Klasse, manchmal ist sie der Klassenclown und dann eine echte Herausforderung für Lehrkräfte, die ihre Lehrziele erreichen wollen.



**DIE STÄRKEN DER REBELL-SCHÜLER**(nach  Pauley, Pauley und Bradley: „So kannst Du mich erreichen.“)

Rebellen sind kreativ, spontan und verspielt. Auf alles, was in ihrer Umgebung passiert reagieren sie spontan positiv oder negativ. Ihre Reaktionen sind deutlich und können sehr schnell wechseln. In einem Augenblick können sie temperamentvoll ihre Begeisterung über irgend etwas zeigen und im nächsten Moment verkünden sie eben so deutlich ihren Abscheu über etwas anderes. Die meisten Rebellen haben eine künstlerische Ader, einen wunderbaren Humor und sie sind von allen Persönlichkeitstypen die kreativsten. Rebellen sind 55% derjenigen Schüler, die von Lehrern als „schwierig“ eingestuft werden. 65% aller Schüler die als hyperaktiv und impulsiv eingestuft werden sind Rebellen, 52% aller Schüler die als hyperaktiv mit Aufmerksamkeitsdefizit (Bailey, 1998) eingestuft werden sind ebenfalls Rebellen. Obwohl Rebellen gerne in Gruppen von Menschen sind, sind sie doch im Grunde Individualisten, die nur mit wenigen Menschen eine enge Bindung eingehen (Kahler, 2000). Sie haben viele Bekannte aber nur wenige enge Freunde. Sie bestehen darauf „ihr Ding“ zu machen, egal was „die Leute“ darüber denken. Sie kleiden sich ganz individuell, so wie es ihnen passt – manchmal auch extrem, vielleicht haben sie lila Haare, Piercings oder große und provokative Tattoos. Sie hassen es, wenn man sie herumkommandiert und erleben Termine, Ordnung, Regeln und Vorschriften als unzumutbares Korsett.

Viele Rebellen sind kinästhetische Lerntypen. Sie sind im Unterricht gerne aktiv und in Bewegung, lernen am besten durch Tun und brauchen Gelegenheiten ihre Kreativität einzusetzen. Es fällt ihnen sehr schwer für längere Zeit stillzusitzen, es sei denn sie sind aktiv mit einem Thema beschäftigt, das sie interessiert. Ihre Meßlatte ist der Spaßfaktor und damit messen sie auch den Wert einer Unterrichtsstunde oder eines Fachs. Wenn es einer Lehrkraft gelingt einen Rebellen anzuregen und den Unterricht lustig und witzig zu machen, dann arbeitet dieser Schüler fleißig und intensiv. Wenn sie sich aber langweilen, dann erlahmt ihr Interesse sofort und sie leisten nichts. Für Rebellen sind Vorschriften, Regeln, Routinen und Langeweile Gift. Sie haben eine Abneigung gegen Hausaufgaben, weil sie sie als Wiederholung und damit als langweilig erleben. Wenn es aber um Hausaufgaben geht, die sie kreativ gestalten können, dann haben sie Lust sie zu machen und machen sie gut und vollständig.
Rebellen können in einer Klasse einen sehr positiven Einfluss haben, wenn sie ihren Bedürfnissen gemäß motiviert werden. Sie sind häufig die kreativsten in der Klasse und sorgen durch ihren Humor für eine gutes Klassenklima. Dazu können Lehrer beitragen, wenn sie selbst diesen Schülern Gelegenheit geben vor der Klasse einen Witz zu erzählen, etwas vorzutragen oder ein Rollenspiel zu übernehmen. Wenn Lehrer darauf achten, selbst humorvoll und witzig zu sein, dann ist es ganz leicht die Rebell-Schüler bei der Stange zu halten. Mit guten Noten sind Rebellen nicht zu motivieren und wegen schlechter Noten und deren Konsequenzen machen sie sich keine Sorgen.

Es ist unmöglich sie zu irgend etwas zu zwingen, wenn sie es nun einmal nicht tun wollen. Wenn sie angeschrieen, bedroht oder herumkommandiert werden, dann können sie mit extremem Verhalten reagieren. (s. Tabelle 6. Empfehlungen für den Umgang mit Rebell-Schülern.)
Wenn Rebellen sich im Unterricht langweilen, dann klinken sie sich entweder aus und begeben sich in ihrer Fantasie in eine andere Umgebung oder sie zeigen dramatisches Verhalten um die bestehende Situation zu verändern. Sie finden dann irgendeinen Grund um aufzustehen und sich zu bewegen und wenn sie deshalb ermahnt werden, dann können sie bockig und stur werden, motzen und nörgeln oder die Lehrkraft in ein freches Streitgespräch verwickeln. Wenn sie die Situation als unerträglich erleben, dann stören sie um negative Aufmerksamkeit zu bekommen. Das kann so weit gehen, dass sie mit Stühlen werfen, ihren Tisch umschmeißen, sich mit Mitschülern prügeln und sogar Lehrkräfte tätlich angreifen und beleidigen. Diese negativen Verhaltensweisen sind der grund für den schlechten Ruf, den Rebellen in der Schule genießen und mit dem sie sich in große Schwierigkeiten bringen. Wenn es Lehrern gelingt mit diesen Schülern witzig zu sein und ihnen Gelegenheit zu geben kreativ zu sein und Spaß zu haben, dann gehen diese störenden Verhaltensweisen stark zurück oder verschwinden sogar ganz (Bradley & Smith, 1999; Jackson & Pauley, 1999; s. auch Kapitel 9).
Rebellen zu unterrichten kann für Lehrer eine Herausforderung sein. Es kann auch eine tiefe Befriedigung und ein Riesenspaß sein, wenn man ihre Kreativität unterstützt und erlebt, wie viel sie lernen können und wie sie wachsen und reifen.

**Michael, der Macher – Micha, der Draufgänger**
Der coolste Typ in der Klasse. Energisch, zupackend, unternehmungslustig und einnehmend, hat er oft eine Fangemeinde um sich geschart. Er ist der Trendsetter in der Klasse und verfügt über ein natürliches Führungstalent. Er ist bereit sich mit viel Energie in eine Aufgabe zu stürzen, wenn das Ziel lohnend und schnell erreichbar ist. Mutproben und Wettbewerbe sind sein Element. Erstaunlich, was er dann aus sich herausholt. Er ist ein begabter Verhandler und schafft es oft, mit Mitschülern und Lehrern einen günstigen „Deal“ zu machen.



**Die Stärken der Macher-Schüler** (nach Pauley, Pauley und Bradley: „So kannst Du mich erreichen.“)

Macher sind erfinderische, anpassungsfähige und charmante Leute, die etwas tun wollen (Kahler, 2000). Sie neigen dazu, erst einmal anzufangen ohne lange zu überlegen. Sie haben die Fähigkeit direkt zu sein, sind entscheidungsfreudig, unternehmungslustig und risikobereit. Sie werden von Lehrkräften häufig als besonders „schwierig“ beurteilt werden. 12 % der Schüler, bei welchen ein Aufmerksamkeitsdefizit mit mangelnder Impulskontrolle diagnostiziert wurde und 16% der Schüler bei welchen Aufmerksamkeitsdefizit mit Konzentrationsschwäche diagnostiziert wurde (Bailey 1998) waren Macher.
Macher legen großen Wert auf ihre Kleidung und sind häufig Trendsetter. Sie mögen Dinge, die Erfolg signalisieren und umgeben sich mit Prestigeprodukten. Als Erwachsene kaufen sie sich teure Autos (häufig rote Sportautos), tragen teure Markenkleidung und essen in teuren „In-Restaurants“. Als Kinder und Jugendliche bestehen sie auf Markenjeans, Markensportschuhen, Marken T-Shirts und Markensonnenbrillen. Ihr Motto könnte sein: „Man zeigt, was man hat!“
Macher lernen durch Bewegung und durch Handeln und können am besten Denken, wenn sie in Bewegung sind. Obwohl sie im allgemeinen eher zurückhaltend sind, brauchen sie immer wieder Action und Spannung und beziehen aus körperlicher Aktivität Energie. Es fällt ihnen sehr schwer längere Zeit still zu sitzen es ei denn, ihr Interesse wurde geweckt. Wenn sie sich für etwas interessieren, dann arbeiten sie tüchtig und fleißig weil sie sehr zielorientiert sind und Projekte zu Ende bringen wollen. Wenn sie bei einer Sache für sich keinen unmittelbaren Nutzen erkennen können, dann haben sie kein Interesse und sind überhaupt nicht motiviert zu arbeiten.

Sie haben eine Abneigung gegen Regeln, Vorschriften, Routine und eintönige Arbeit. Da Hausaufgaben meisten etwas mit Wiederholung zu tun haben, hassen Macher Hausaufgaben, es sei denn sie stellen ein Herausforderung an Einfallsreichtum und Risikobereitschaft oder sind spannend oder irgendwie aufregend.
Macher sind sehr überzeugend und schließen leicht Freundschaften und es gelingt ihnen leicht, andere dazu zu bringen, das zu tun, was sie von ihnen wollen. Oft sind sie Klassensprecher. Sie brauchen ein Mindestmaß an Aufregung und wenn sie dieses Bedürfnis auf positive Weise befriedigen können, dann sind sie auch für ihre Umgebung ein positiver Einfluss. Wenn sie nichts finden, in das sie ihre Energie investieren können und in Distress geraten, dann können sie ein sehr schlechter Einfluss werden und ihre Mitschüler zu negativem und störendem Verhalten anstiften und verführen (z. B. Drogen, Kriminalität).
Macher werden schnell erwachsen. Sie neigen dazu, sich schon in frühen Jahren wie Erwachsene zu verhalten und wollen wie Erwachsene behandelt werden. Sie wollen ihre Aktivitäten auf ihre eigene Art durchführen und dabei nicht von Erwachsenen beaufsichtigt werden. Furchtlos sind sie auf der Suche nach Abenteuern und stellen sich jeder Herausforderung – je riskanter desto besser. Obwohl sie gut mit Leuten auskommen sind sie eigentlich Einzelgänger mit vielen oberflächlichen Beziehungen, gehen aber nur selten starke Freundschaften ein. Trotz ihres Bedürfnisses nach Aufregung sind sie eher zurückhaltende Menschen, die sich unter Kontrolle haben. Wenn es ihnen langweilig wird, sie sich bedroht fühlen oder den Eindruck haben, dass sie in eine unhaltbare Situation gedrängt oder bloßgestellt werden, dann können sie aggressives Verhalten zeigen um den Spieß umzudrehen und sich zu rächen.

Wenn Macher sich in eine neue Situation begeben, dann erspüren sie sofort die Atmosphäre und erfassen intuitiv, welche Chancen sich in dieser Umgebung bieten. Für sie ist es besonders wichtig mit den Lehrkräften eine gute Beziehung zu entwickeln. Ihre Einstellung dem Unterricht gegenüber kann dadurch entscheidend geprägt werden. Egal, was sie tun, Macher wollen immer gewinnen. Sie hassen Mißerfolg und wenn sie in einem Fach scheitern, dann geben sie wahrscheinlich dem Lehrer die Schuld. Wie gewinnen für sie so wichtig ist, können sie sogar so weit gehen über andere Schüler Lügen zu verbreiten oder Mitschüler zu Dingen anzustiften, mit welchen sich diese in Schwierigkeiten bringen.
Macher-Schüler zu unterrichten kann eine echte Herausforderung sein, es kann spannend und befriedigend sein und großen Spaß machen. Weil Macher kaum einer Herausforderung widerstehen können, haben Lehrer die Möglichkeit sie auf dieser Ebene kreativ und spannend zu fördern. Wenn Lehrer in ihren Unterricht Wettbewerbselemente einbauen, immer wieder den großen Überblick ermöglichen und die praktische Anwendbarkeit des Stoffes vermitteln, dann erreichen sie ihre Macher-Schüler. Da Macher gerne um etwas wetten oder eine Belohnung heraushandeln (sogar von sich selbst), können Lehrer sie dadurch zur Mitarbeit und zum Lernen motivieren, dass sie Abmachungen mit ihnen treffen, bei denen „etwas herausspringt“; sie brauchen kurzfristige, erreichbare Ziele, für die kleine Belohnungen winken. Macher leben im Augenblick. Schnelle Anfeuerungen sind für sie besser als langfristige Zukunftsaussichten. Für einen erwachsenen Macher ist ein Bonus, den sie heute bekommen viel mehr Wert, als der langsame und stetige Anstieg zu einem fernen Ziel. Für ein Macher-Schulkind ist eine kleine Belohnung jetzt viel besser als die ferne Aussicht auf eine Eins im Jahreszeugnis.